

DER HEBRÄERBRIEF

Der Hebräerbrieff nimmt im Regal der Bibelbibliothek einen besonderen Platz ein. Er lässt sich nicht zweifelsfrei zuordnen und steht deshalb zwischen den Paulusbriefen und den sog. „katholischen Briefen“ (Jakobusbrief, Petrusbriefe, Johannesbriefe, Judasbrief). Die Einordnung Luthers, der als einziger den Hebräerbrieff zwischen den Johannesbriefen und dem Jakobusbrief stellt, führt bis heute zu manchen Verwirrungen, wenn z.B. im Hauskreis verschiedene Bibelübersetzungen verwendet werden. Seine Einschätzung des Briefes ist mit Vorsicht zu genießen: „Mich dünkt, es handle sich um einen Brief, der aus vielen Stücken zusammengesetzt und nicht überall in gleicher Höhenlage.“¹ Der Hebräerbrieff zählt nicht gerade zu den Favoriten der christlichen Bibellese, da viele Bezüge aus der Welt des alttestamentlichen Gottesdienstes stammen und es sich spätestens hier rächt, wenn bei der Lektüre des Alten Testaments das 3. Buch Mose übergangen wurde. Hier bietet uns der Brief eine neue Chance als Tür zum Verständnis des Alten Testaments!

1. Verfasser

Hier beginnt schon die erste Besonderheit des Hebräerbrieffes. Es lässt sich nicht zweifelsfrei feststellen, wer den Brief geschrieben hat, denn im Gegensatz zu den Paulusbriefen wird zu Beginn kein Verfasser genannt. Dass es sich überhaupt um einen Brief handelt, ist nur am Briefschluss erkennbar (13,18-25), denn der Verfasser verzichtet auf einen Briefkopf. Sein Schreibstil deutet mehr auf eine Predigt oder eine Zusammenfassung mehrerer Predigten hin (vgl. 2,5; 5,11; 6,1; 8,1; 9,5; 11,32), so dass wir den Hebräerbrieff als eine „Briefpredigt“ bezeichnen könnten. Aber wer hat ihn nun geschrieben. Es gibt viele Vorschläge – hier die Wichtigsten:

Verfasser	Pro	Kontra
Paulus	-Erwähnung von Timotheus (13,23) -Betonung des Glaubens -Kirchliche Überlieferung	-Fehlender Name des Verfassers -Verfasser ist Schüler von Jüngern Jesu (2,3) -Verfasser zitiert AT stets nach Septuaginta
Barnabas	-War ein Levit (Apg 4,36) -Name: Sohn des Trostes (vgl. 13,22)	-Gehörte zur ersten Generation -Der historische Barnabasbrief passt nicht zum Hebräerbrieff
Apollos	-Gebildeter Judenchrist (Apg 18,24) -Sprachlich begabt -Freund des Paulus -Kannte wahrscheinlich Timotheus -Hohes Ansehen in den Gemeinden	-Kein Zeugnis der Kirchenväter – keine Belege -Gehörte zur ersten Generation

Fazit: Für keinen Vorschlag gibt es stichhaltige Argumente. Auch wenn der Verfasser, den die ersten Leser zweifellos kannten, seine Identität nicht verrät, können wir davon ausgehen, dass er ein jüdischer Christ der zweiten Generation (2,3) war, der seine Informationen von den Jüngern Jesu hatte und das Alte Testament bestens kannte. Wie der Kirchenvater Origenes müssen wir erkennen: „Gott allein weiß genau, wer diesen Brief geschrieben hat.“ Auf jeden Fall wurde der Hebräerbrieff in den biblischen Kanon aufgenommen und gehört damit zu Gottes unfehlbarem Wort, dessen Autorität unantastbar ist.

¹ Vorrede zum Hebräerbrieff, in: Luther Deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart, Bd. 5 Schriftauslegung, hg. Von K. Aland, 1963², 62.

2. Empfänger

Der einzige Hinweis auf die Empfänger finden wir in der Überschrift des Briefes: An die Hebräer. Sie gehört zwar nicht zum inspirierten Text, wurde aber von Anfang an so verwendet. Aufgrund einiger Hinweise im Text wird allerdings deutlich, dass es sich um Judenchristen handeln musste:

- Der Verfasser argumentiert fast ausschließlich mit dem Alten Testament. Er ging davon aus, dass die Leser sich darin bestens auskannten und mit dem levitischen Kult vertraut waren. Der Schreiber holte sie da ab, wo sie standen.
- Die Hauptgefahr, vor der der Verfasser warnt, ist ein Rückfall in das alttestamentliche Gesetz. Zurück fallen kann nur, wer vorher schon einmal darin gelebt hat. Für Nichtjuden wäre diese Warnung unverständlich gewesen.
- Verschiedene einzelne Hinweise: Gott hat geredet zu den Vätern, d.h. zu den Vätern ihres Volkes (1,1); die Aufforderung, vor das Lager hinauszugehen, macht nur Sinn, wenn sie vorher Teil des jüdischen Lagers waren (13,13); die Anrede „Brüder“ (2,17) und „heilige Brüder“ (3,1) lässt auf die gemeinsame Herkunft von Verfasser und Empfänger schließen.

Wo diese Christen gewohnt haben, ist ebenso schwierig zu klären wie die Verfasserfrage. Manche schließen aus dem Hinweis in 13,24, dass sie sich in Rom befanden. Andere schlagen Jerusalem vor und wieder andere die Gemeinden Judäas außerhalb Jerusalems. Tatsache ist, dass diese jüdischen Christen schon längere Zeit gläubig waren (5,11-6,3) und schwere Zeiten der Verfolgung hinter sich hatten (10,32-39).

3. Ort und Zeit der Abfassung

Der Ort der Abfassung lässt sich nicht bestimmen. Aufgrund von 13,24 könnte es Rom gewesen sein. Die Zeit lässt sich dagegen eindeutiger bestimmen: Clemens von Rom, einer der frühen Kirchenväter, schrieb im Jahr 95 n.Chr. Briefe, in denen er aus dem Hebräerbrief zitierte. Also muss der Hebräerbrief vorher verfasst worden sein. Der Hinweis auf Timotheus, der aus dem Gefängnis entlassen wurde, bedeutet, dass er zur Abfassungszeit noch lebte. Nach der Überlieferung starb Timotheus im Jahr 81 n.Chr. als Märtyrer, so dass der Brief vorher verfasst wurde. Wenn der Verfasser ausführlich auf den Opferkult eingeht und vor einer Rückkehr dazu warnt, dann ist davon auszugehen, dass der Tempel in Jerusalem noch vorhanden war. Da der Tempel im Jahr 70 n.Chr. zerstört wurde, ist also von einer Abfassungszeit von **ca. 68 n.Chr.** auszugehen.

4. Anlass

Der Verfasser selbst bezeichnet seinen Brief als „Wort der Ermahnung“ (13,22), um die Empfänger des Briefes vor einem Rückfall in die Gesetzesfrömmigkeit zu warnen. Damit waren sie in Gefahr, vom Glauben abzufallen (3,12), weil sie das Heil, das Jesus auch für sie vollbracht hatte, dadurch missachteten (2,3; 10,29; 12,25). Die Leser waren in ihrem Glaubenswachstum stehen geblieben (5,11-6,3). Darum war ihre Lage sehr ernst.

Die Ermahnungen sind jedoch zugleich auch mit Ermutigungen verbunden. Der Autor lenkt ihren Blick ganz neu auf Jesus, denn er weiß, dass allein die neue Ausrichtung auf ihn die Leser aus ihrem Loch der Verzweiflung herausholen kann (10,23.35; 12,1-3).

5. Aufbau

Der Hebräerbrief besteht aus **zwei Hauptteilen**: Im ersten Teil (Kap 1,1-10,18) steht die **Überlegenheit Jesu Christi** im Mittelpunkt und im zweiten Teil (Kap 10,19-13,25) die **Überlegenheit des Glaubens** gegenüber dem Gesetz. Der Schwerpunkt des ersten Teils liegt auf der Lehre, der des zweiten Teils auf der Glaubenspraxis, wobei die Darlegungen des ersten Teils auch immer wieder durch seelsorgerliche Ermahnungen unterbrochen werden (z.B. 2,1-3; 3,7-8; 4,11; 6,1). Der Verfasser selbst bezeichnet seinen Brief als „Wort der Ermahnung“ (13,22). Der ermahrende Ton ist in jedem Kapitel spürbar.

Gliederung	Kapitel
Überlegenheit Jesu Christi	1,1-10,18
Überlegenheit des Glaubens	10,19-13,17
Persönliche Mitteilungen, Segen und Grüße	13,18-25
Das Wort der Ermahnung (13,22)	

Das **Hauptthema** des Briefes ist die **Standhaftigkeit im Glauben**, zu der die Leser ermutigt werden. Dies geschieht durch die Darlegung der Größe Jesu Christi gegenüber der Gottesoffenbarung im AT und der Vorzüglichkeit des Glaubens gegenüber dem Gesetz. Wenn schon dem Volk Gottes des alten Bundes so vieles geschenkt wurde, wie viel mehr ist der Gemeinde des Neuen Bundes in Jesus Christus, dem Sohn Gottes, durch den Glauben geschenkt worden! Um das zu verdeutlichen, stellt der Verfasser immer wieder das Alte und das Neue einander gegenüber. Seine Lieblingsbegriffe sind: besser, vorzüglicher, vollkommen, ewig.

Gegenüberstellungen im Hebräerbrief		
Judentum - AT	Jesus Christus - NT	Stellenangabe
Der alte Bund	Der neue Bund	8,7-10,13-9,1; 9,15.18; 10,16
Das Gute	Das Bessere, Vorzüglichere	besser: 6,9; 7,7.19.22; 8,6; 9,23; 10,34; 11,4.16.35.40; 12,24; vorzüglicher: 1,4
Das Unvollkommene	Das Vollkommene	2,10; 9,9.11; 10,1.14
Das zeitlich Begrenzte	Das Ewige	ewig: 1,8; 5,6.9; 6,2.20; 7,17.21.24.28; 9,12.14-15; 13,8.20-21; zeitlich: 2,7.9; 4,7; 6,5; 9,9-10.26; 11,25
Das Irdische	Das Himmlische	himmlisch: 3,1; 6,4; 8,5; 9,23; 11,16; 12,22; irdisch: 9,1
Schatten	Wirklichkeit	8,5; 10,1
Jesus ist Größer als Alles!		

Warum macht sich der Verfasser diese Mühe? Weil er seinen Lesern die Augen öffnen möchte für den Reichtum, den sie in Christus haben und welche Torheit sie begehen, wenn sie wieder zum alten Bund zurückkehren. Er will die frühere Leidenschaft ihres Glaubens wieder neu entfachen! Dieser Brief ist nicht nur für Judenchristen wichtig, sondern für jeden Gläubigen, der im Lauf der Zeit müde und leidenschaftslos geworden ist und sich mit dem Gedanken trägt, teilweise oder ganz in das alte Leben zurückzufallen. Schon der Aufbau zeigt: Jede Erneuerung beginnt mit einem neuen Blick auf Jesus!

✚ Teil 1: Die Überlegenheit Jesu Christi (1,1-10,18)

Der Verfasser steigt sofort ohne einleitende Bemerkungen oder einen Briefkopf in sein Thema ein in Form eines Prologs, der die Heilsgeschichte in zwei Zeitperioden aufteilt (1,1-2): Die vergangenen Zeiten, in denen sich Gott auf verschiedene Art und Weise geoffenbart hat und die letzten Tage, die mit dem Auftreten Christi begonnen haben. Ab diesem Zeitpunkt offenbart sich Gott nur noch in der Person Jesu Christi, mit dessen universeller Größe der Schreiber beginnt (1,1-3):

Die Größe Jesu Christi		
Seine Größe	Bedeutung	Stelle
Gott redet durch den Sohn	Größer als die Propheten	1,1
Erbe des Alls	Größer als das Weltall	1,2
Schöpfer der Weltzeiten	Größer als die Zeit	1,2
Abglanz von Gottes Herrlichkeit	Größer als die Menschen	1,3
Ebenbild von Gottes Wesen		1,3
Er trägt alles durch sein Wort	Größer als alles	1,3
Er ist der Befreier von Sünde	Größer als die Sünde	1,3
Er sitzt zur Rechten Gottes	Größer als die Engel	1,3ff

Im AT hat sich Gott durch die Propheten geoffenbart, im NT ist einzig der Sohn Gottes die Quelle der Offenbarung und das nicht nur durch sein Reden, sondern in seiner ganzen Person. Die Propheten waren fehlbare Menschen, der Sohn Gottes ist selbst unfehlbarer Gott. Das sind gewaltige Aussagen, die unser Vorstellungsvermögen sprengen.

Beispiel: Jesus trägt alles o. das All. Jesus hält die ganze Schöpfung zusammen. Wenn er sich zurückziehen würde, könnte nichts und niemand existieren. Er bewahrt die Erde vor der Zerstörung bis zu seiner Wiederkunft. So wichtig ist Jesus auch für Menschen, die nichts von ihm wissen wollen!

Jesus ist größer als die Engel (1,4-2,18)

Der Verfasser des Hebräerbriefes beginnt damit, dass Jesus größer ist als die Engel. Als Beweis zitiert er Stellen aus dem AT², die auf Christus hinweisen, vorzugsweise aus den Psalmen. Warum ist Jesus größer als die Engel?

- Weil er einen höheren Namen (= Rang, Stellung) hat als die Engel (1,4). Der Sohn steht über den Engeln. *Begründung aus dem AT:* Ps 2,7; 2Sam 7,14; Ps 97,7: Alle Engel müssen den Sohn anbeten.
- Weil er als Sohn Gott und König ist, der über das All eingesetzt wurde (1,7-14). Die Engel sind nur Diener, die der Herrschaft Gottes unterstehen. *Begründung aus dem AT:* Ps 104,4; 45,7-8; 102,26-28; 110,1.
- Der Vater hat den Sohn über alles erhöht und ihm dem alles unterworfen, auch die Engel. Das gilt auch, obwohl er durch seine Menschwerdung kurze Zeit niedriger als die Engel geworden ist (2,9). *Begründung aus dem AT:* Ps 8,5-7.

² Interessant ist, dass der Verfasser nach der Septuaginta zitiert und nicht nach dem hebräischen Text.

- Die Erniedrigung in Form seiner Menschwerdung war notwendig, um das Werk der Erlösung zu vollbringen, damit Menschen Kinder Gottes werden können (2,9-18). Ohne Menschwerdung keine Erlösung! Beachte: Im Mittelpunkt des Heilsgeschehens Gottes stehen nicht die Engel, sondern die Menschen (2,16-18)! *Begründung aus dem AT*: Ps 22,23; Jes 8,18

⇒ **Einschub: Die erste Warnung (2,1-4)!**

Im Zusammenhang mit den Engeln fügt der Verfasser eine Warnung ein (2,1-4), die für die Leser entscheidend wichtig ist. Er vergleicht das geringere mit dem größeren: Wenn schon das Wort, das durch die Engel übermittelt wurde, zuverlässig war, wie viel wichtiger, zuverlässiger und ernstzunehmender ist dann erst das Wort des Sohnes, der über den Engeln steht!

Was hatten die Engel mit dem Gesetz zu tun?

Die Engel als Diener Gottes hatten eine Aufgabe als Übermittler bei der Übergabe des Gesetzes am Sinai. Eine Andeutung finden wir in 5Mose 33,3, wo der Begriff „Heilige“ sich auf die Engel bezieht, eine entsprechende Erklärung dazu im NT kommt in Apg 7,53 und Gal 3,19 klar zum Ausdruck.

Was haben die Leser damit zu tun?

Sie sollen genau auf die Heilsbotschaft des Wortes Gottes, die durch Christus und seine Boten vollmächtig verkündigt wurde, achten (2,1.3-4)! Wer nicht auf das Wort Gottes achtet, verfehlt das Ziel! (2,1).

Bedenke: Die Bibel ist Gottes heiliges Wort! Darum: Genau hinhören und tun, was Gott sagt! Jede Herabsetzung der Autorität der Bibel müssen wir ablehnen!

Jesus ist größer als Mose und Josua! (3,1-4,13)

Der Verfasser geht einen Schritt weiter von den Überbringern des Gesetzes, den Engeln, zu den Männern, die das Gesetz zu lehren und im Alltag umzusetzen hatten: Mose und Josua. Er vergleicht diese Führer des Volkes Gottes mit Jesus, den wahren und größeren Apostel und Hohenpriester seines Volkes (3,1):

Jesus ist größer als Mose

- Mose war ein treuer Führer seines Volkes als Knecht bzw. Verwalter des ihm anvertrauten Hauses (3,2 ist Zitat aus 4Mose 12,7). Aber er war selbst Teil dieses Hauses (Volkes) und damit auf der gleichen Stufe wie das Volk.
- Jesus war ebenso treu wie Mose (3,5), aber in der Stellung höher, weil er Erbauer des Hauses ist bzw. Sohn des Hauses, das Gott gehört (3,3-4.6). Zu diesem Haus, die Gemeinde, gehören die Leser (3,6).

Jesus ist größer als Josua

- Josua hatte die Aufgabe, Gottes Volk in das verheißene Land zu führen und damit in die versprochene Ruhe Gottes. Diese Ruhe war jedoch unvollkommen und die Verheißung noch nicht endgültig erfüllt (4,8-9).
- Die wahre Ruhe ist noch zukünftig (4,3-4.10). Nicht Josua, sondern Jesus allein kann seine Gemeinde in die vollkommene Ruhe führen, d.h. in die himmlische Herrlichkeit (4,8-10).
-

⇒ **Einschub: Die zweite Ermahnung (3,7-4,13)!**

Nach dieser zweiten Gegenüberstellung fügt der Verfasser eine weitere Ermahnung an seine Leser hinzu (3,7: Darum), indem er Parallelen zieht zwischen Josua und Jesus bzw. zwischen der Wüstengeneration und den Hebräerchristen:

- Wie Josua das Volk des alten Bundes in das verheißene Land, in die Ruhe Gottes, führen wollte, so will Jesus seine Gemeinde in die vollkommene Ruhe, die himmlische Herrlichkeit führen (4,8-10). Die Voraussetzung dazu ist bei Josua und Jesus identisch: Der Glaube an das verkündigte Wort Gottes! (4,1-3).
- Die Wüstengeneration durfte nicht in das verheißene Land und versäumte damit die Ruhe Gottes wegen ihres Unglaubens (3,7-19) und dem daraus folgenden Ungehorsam. Die Hebräer standen in der gleichen Gefahr. Darum ermahnt er sie zur sofortigen Umkehr (Heute: 3,7.15; 4,7 - Zitat aus Ps 95,7-11). Er warnt sie am Beispiel der Wüstengeneration (4,11) vor der zerstörerischen Wurzel des Unglaubens (3,12), die den Eingang in die Ruhe Gottes verhindert!
- Die Leser sollten in ehrfürchtiger Haltung (4,1) sich der Wirkung des Wortes Gottes aussetzen, um ihre falsche Herzenshaltung zu erkennen (4,12-13). Sie sollten einander ermahnen, um nicht abzufallen von Gott durch den Betrug der Sünde (3,13), sondern standhaft zu bleiben im Glauben und auf Gottes Verheißungen zu vertrauen (3,14).

Jesus ist der größer als Aaron (4,14-10,18)!

Nun kommt der Verfasser zu einer zentralen Person bzw. Einrichtung des alten Bundes: dem Hohepriester bzw. dem Hohepriestertum. Bereits in 2,17 und 3,1 erwähnte er nebenbei das Hohepriestertum Christi, aber nun geht er ausführlich darauf ein. In diesem Abschnitt zeigt der Verfasser, dass das Hohepriestertum Christi dem levitischen Priestertum weit überlegen ist, sowohl in Bezug auf die Person des Hohepriesters als auch seinem Dienst. Er zählt fünf Punkte auf, die „besser“ sind:

Eine bessere Stellung (4,14-16)

Während der levitische Priester nur ein Mal im Jahr Zutritt ins Allerheiligste, d.h. in die Gegenwart Gottes, hatte und seine Wirksamkeit auf die Erde beschränkt war, hat Jesus den Zugang zum Thron der Gnade für jeden und zu jeder Zeit bereitet. Er hat die Himmel durchschritten (4,14) und ist ständig in der Gegenwart seines Vaters. Und obwohl er Gott ist, kann er trotzdem Mitleid haben mit unseren Schwachheiten, weil er unsere Schwachheiten durchlitt und versucht worden ist wie wir. Deshalb sollen wir nicht aufhören, uns ihm zu nahen (4,16), denn er hat Barmherzigkeit und rechtzeitige Hilfe versprochen!

Ein besserer Priester (5,1-7,28)

Der Hohepriester musste bestimmte Voraussetzungen erfüllen, um für dieses Amt tauglich zu sein. Diese galten sowohl für den levitischen Priester als auch für Jesus als den größeren Hohepriester:

- Er muss ein Mensch sein, der für Menschen eintritt (5,1)
- Er muss fähig sein, Gaben und Opfer darzubringen (5,1)
- Er muss Anteil nehmen können und Mitgefühl haben (5,2)
- Er muss selbst rein sein (5,3)
- Er muss von Gott berufen sein (5,4)

Der Verfasser weist nach, dass Jesus diese Bedingungen erfüllte (5,5-10). Im Gegensatz zum levitischen Priester musste er kein Opfer für seine eigenen Sünden darbringen (5,3), da er als Mensch ohne Sünde und deshalb ständig rein war (5,7-8 vgl. 4,15; 7,27-28).

Hier wird deutlich, wie entscheidend wichtig es war, dass Jesus Mensch wurde. Hätte er sich nicht erniedrigt, könnte er nicht Hohepriester sein und damit gäbe es keine Erlösung! (5,9 vgl. 4,16 und vor allem 2,17-18). Bedenke: Jesus kennt deine Anfechtungen und deine Kämpfe! Er versteht dich, weil er selbst durchlebt hat (vgl. Mt 4,1-11).

⇒ **Einschub: Die dritte Ermahnung (5,11-6,20)!**

Wieder unterbricht der Verfasser seine Argumentation mit einer eindringlichen Ermahnung (5,11-6,20). Die Leser des Briefes waren keine Neubekehrten, sondern „alte Hasen“, die jedoch im Glauben keine Fortschritte gemacht haben. Geistlich waren sie Babys, die immer noch die Milch der Glaubensgrundlagen (6,1-2) brauchten anstelle der festen Nahrung der weiterführenden Lehre des Wortes Gottes für reife Gläubige (5,11-14).

Was war das Problem dieser Christen?

- Sie waren träge³ geworden im Hören (5,11)! Das Problem war allerdings nicht der Mangel an Wissen, denn sie kannten sich aus im AT, sondern dieses Wissen im Leben praktisch umzusetzen!
- Der Zeit nach hätten sie Lehrer des Wortes sein können (5,12). Jedoch haben sie die Wahrheit, die man sie gelehrt hatte, nicht bewahrt bzw. angewendet, so dass sie sich zurückentwickelt haben vom Erwachsenenalter zum Kleinstkinderstadium.
- Diese Rückentwicklung ist gefährlich, denn sie kann allmählich zum Abfall im Glauben führen. Obwohl der Zugang zum Thron der Gnade immer offen steht (4,16), darf nicht mit der Gnade gespielt werden. Je länger jemand im Glauben gelebt hat und sich dann bewusst von Jesus abgewendet, desto schwieriger wird die Umkehr (6,4-8). Hier spricht der Verfasser von einem möglichen Szenario und nicht vom Zustand der Leser!

Bedenke: Nur die Umsetzung des Wortes führt zur geistlichen Reife! Nur die Einübung des Wortes Gottes im Alltag führt zu einem geistlichen Unterscheidungsvermögen zwischen Gutem und Bösem (5,14)! Use it or loose it! Der Mangel an Umsetzung des Wortes führt zu einer Rückentwicklung von der Reife zur Unreife! Diese Warnung ist aber verbunden mit der Ermutigung, im Glauben vorwärts zu gehen und wie Abraham an den Verheißungen Gottes festzuhalten (6,9-18). Sie sollten ihre Seele wie einen Anker festmachen an der lebendigen Hoffnung, die Gott zugesagt hat (6,19-20).

Die Ordnung Melchisedeks

Nun muss der Verfasser noch erklären, was er unter der Ordnung Melchisedeks versteht, die er in 5,6.10 angedeutet hat. Er weist in Kap 7 nach, dass die Verheißung eines ewigen Hohepriesters aus Ps 110,4 nur in Jesus Christus erfüllt wurde (1Mose 14,18-20 und Ps 110,4). Er vergleicht deshalb Jesus mit Melchisedek:

³ Griech. ἄθροός *nōthros* = faul, träge, schwerfällig, nachlässig

- Melchisedek war Priester und König zugleich. Er war Priester Gottes, des Höchsten und König von Salem o. Jerusalem (7,1-2). Diese Bezeichnungen zeigen zwei Aspekte seiner Herrschaft: Er herrschte in Gerechtigkeit (Melchisedek = König der Gerechtigkeit) und in Frieden (Salem = Frieden). Diese beiden Titel kennzeichnen auch die künftige Herrschaft des Messias Jesus (vgl. Jes 9,6-7). Jesus ist zugleich König und Priester! Und seine Herrschaft ist geprägt durch Gerechtigkeit und Frieden.
- Melchisedek war größer als Abraham. Die Vorrangstellung Melchisedeks wird durch zwei Handlungen deutlich: Er segnete Abraham d.h. es ging Segen von ihm aus und Abraham gab Melchisedek den Zehnten (7,2.4-11). Der Größere segnet den Geringeren (7,7). Melchisedek lebte schon, bevor die levitische Ordnung eingeführt wurde. Sie ist eine ewige Ordnung eines ewigen Hohepriesters: Christus.
- Melchisedek war ein unabhängiger Priester (7,3). Im Gegensatz zum levitischen Priestertum, bei dem die Abstammung maßgeblich war, ist von Melchisedek weder Vater und Mutter und Abstammung bekannt. Von Melchisedeks ist weder Anfang noch Ende seines Lebens bekannt. Sein Priestertum war zeitlos (7,3), während der levitische Priester nur im Alter zwischen 25 und 50 Jahren dienen konnte (vgl. 4Mose 8,24-25). So ist und bleibt auch Jesus ein zeitloser, ewiger Hohepriester (7,3.24).
- Die levitische Ordnung war unvollkommen (7,11-24) und diente nur dem Volk Israel, während das Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks vollkommen war, weil es auf einer neuen Ordnung und einem vollkommenen Hohepriester gegründet war (7,26-28) und für jeden Menschen den Zugang ermöglichte (7,25). Jesus steht für jeden Menschen ein, der zu ihm kommt! Das gilt für alle Zeiten, denn er wird nie zu alt oder geht in Rente!

Ein besserer Bund (8,1-13)

Während das levitische Priestertum den mosaischen Gesetzesbund zur Grundlage hatte, basiert das Priestertum Christi nach der Ordnung Melchisedeks auf dem Neuen Bund. Der mosaische Bund war abgelaufen (8,7.13), der neue Bund ist ewig und besser als der alte Bund, da er auf besseren Verheißungen beruht (8,6).

Die levitische Ordnung mit seinem irdischen Heiligtum war nur ein *Schatten*, ein Modell für die *Wirklichkeit*, die himmlische Stiftshütte (8,1-5). Darum musste sie abgerissen werden und Platz machen der neuen Ordnung, dem neuen, ewigen Bund, dessen Stifter seinen Dienst in der himmlischen Stiftshütte verrichtet.

Ein besseres Heiligtum (9,1-10)

Um diese Ausführungen zu verstehen, sollte der Leser 2Mose 25-40 kennen, wo der Aufbau der Stiftshütte erklärt wird: Vorhof, Heiligtum, Allerheiligstes. Dieser Aufbau zeigt, dass es für den Israeliten, der Gott anbeten wollte, keinen direkten Zugang gab. Er durfte nur den Vorhof betreten, die Priester das Heiligtum, um dort ihren Dienst zu verrichten und nur der Hohepriester durfte ein Mal im Jahr das Allerheiligste betreten. Von der Bundeslade aus redete Gott zu ihm und er gab diese Botschaft dann weiter an das Volk. Darum war eine „bessere Ordnung“ (9,10) notwendig, denn die Verheißung des neuen Bundes, dass alle Gott kennen werden (8,11), konnte im irdischen Heiligtum nicht erfüllt werden. Welch einen anderen, direkteren Zugang gewährt doch der neue Bund durch Jesus Christus! Das himmlische Heiligtum ist das Original, das irdische Heiligtum (Stiftshütte und Tempel) dagegen nur eine Kopie, ein Nachbau des Originals (8,2)

Ein besseres Opfer (9,11-10,18)

Das neue Priestertum musste auf einem besseren Opfer beruhen, denn das Tierblut des levitischen Priestertums konnte nur vorläufige Sühnung schaffen (10,1-4). Die Grundlage des neuen Bundes ist das Opfer Jesu Christi, der sein Blut ein für alle Mal (9,24-28; 10,14) vergossen hat, um eine ewige Erlösung zu schaffen (9,12). Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung (9,22), aber erst durch das Blut Christi konnte Vergebung endgültig sein (10,10-14). Dieser letzte Abschnitt des ersten Teils ist ein Höhepunkt des ganzen Briefes, da den Lesern hier das Erlösungswerk Jesu Christi deutlich vor Augen geführt wird!

✚ Teil 2: Die Überlegenheit des Glaubens (10,19-13,25)

Im zweiten Teil des Briefes zieht der Verfasser die Konsequenzen aus dem, was er seinen Lesern im ersten Teil mit vielen Argumenten vor Augen geführt hat. Die Erkenntnis des Besseren muss zu einem „besseren“ Leben führen. Das Bessere ist, im Glauben zu leben und deshalb ermahnt und ermutigt der Verfasser seine Leser, im Glauben standhaft zu bleiben und vorwärts zu gehen, anstatt wieder zum alten Leben unter dem Gesetz zurückzukehren.

Ermutung zur Gemeinschaft mit Gott (10,19-25).

Der Weg ist frei und deshalb sollte jeder einzelne „herzutreten“ und genauso die Gemeinde als Ganzes. Das ist der große Vorzug gegenüber dem AT: Der Gläubige braucht keinen Menschen mehr als Vermittler oder Fürsprecher. Alles konzentriert sich auf Christus, durch den jeder Gläubige zu jeder Zeit Zutritt hat in die Gegenwart Gottes! In Gottes Seelsorger gibt es keine Sprechstundentermine! Das bedeutet allerdings nicht, dass Christen autonom leben, sondern Teil einer Gemeinschaft sind, die gegenseitige Ermutung braucht (10,24-25). Der Gläubige braucht Gemeinschaft mit anderen Christen, um in der Liebe wachsen zu können.

Warnung vor dem Abfall (10,26-31)

Der Verfasser verschweigt jedoch nicht die Kehrseite: Wer den Weg des Glaubens und damit das Erlösungswerk Christi willentlich ablehnt, dem bleibt keine andere Wahl als die Erwartung des Gerichtes Gottes. Der Verfasser nimmt den Lesern die Illusion, als gäbe es eine alternative Möglichkeit der Sündenvergebung, nicht einmal durch das Gesetz! Seit Christus existiert der Weg des Gesetzes nicht mehr. Der neue lebendige und zugleich einzige Weg zur Freiheit ist Christus (10,20)! Wer diesen Weg wider bessere Erkenntnis „mutwillig“⁴ (10,26) ablehnt, hat ein härteres Gericht zu erwarten als der Unkundige, weil er das Blut Jesu Christi mit Füßen tritt (10,29-31). Das ist die **vierte Warnung** des Briefes an Gläubige, die hartnäckig ihre frühere Erkenntnis ablehnen und einen Heilsweg ohne Christus suchen.

Ermutung zur Standhaftigkeit (10,32-39)

Vor diesem Hintergrund ermutigt der Verfasser sie eindringlich zur Standhaftigkeit im Glauben (10,32-39). Sie waren ja keine Neubekehrten, keine Anfänger, sondern hatten in der Vergangenheit schon Standhaftigkeit bewiesen und viel erlitten um ihres Glaubens willen (10,32-34). Darum richtet er ihren Blick auf die zukünftige Hoffnung, um deretwillen es sich lohnt, im Glauben auszuhalten (10,35-39).

⁴ Griech. ἐκουσίως hEkoussiōs = freiwillig; aus eigenem Antrieb; vorsätzlich

Die Erfahrungen der Hebräerchristen zeigen, dass es im Leben eines Gläubigen Zeiten geben kann, in denen er voller Leidenschaft für Christus lebt und dann auch Zeiten, in denen er auf dem schmalen Grat des Glaubens in Gefahr gerät, abzustürzen. Das Leben des Glaubens ist immer angefochtenes und unberechenbares Leben, das steht und fällt durch die Verbundenheit mit Christus! Ohne Jesus stehst du am Abgrund! Darum ist der erste Schritt aus dem Dilemma immer die Neuausrichtung des Herzens auf Jesus, der alles vollbracht hat und ans Ziel führt!

Ermutigung durch Vorbilder des Glaubens (11,1-40)

Im vorigen Abschnitt hat der Verfasser seine Leser an ihre eigene Vergangenheit erinnert, in Kap 11 erinnert er sie an verschiedene Vorbilder des Glaubens im Alten Testament. Er erteilt ihnen eine eindrückliche Lektion über das Wesen (11,1) und die Praxis des Glaubens. Der Schlüsselausdruck „Durch den Glauben“, der bei jeder Person wiederholt wird, betont das Handeln nach Gottes Verheißungen, obwohl deren Erfüllung noch aussteht. Diese Männer und Frauen des alten Bundes harrten aus im Glauben, obwohl sie nichts sahen, weil die Verheißungen noch zukünftig waren. Die endgültige Erfüllung, das Eingehen in die vollkommene Ruhe Gottes, kommt erst noch! (11,39-40).

Verschiedene Ermutigungen und Mahnungen (12,1-13,25)

Der letzte Abschnitt des Briefes (12,1-13,25) besteht aus unterschiedlichen Ermahnungen und Ermutigungen. Hier geht es nicht um Moral, sondern um den Weg des Glaubens in der Nachfolge Christi. Der Blick auf Jesus ist die Quelle der Ausdauer im Glauben (12,1-3) auch wenn die Erziehungswege Gottes manchmal schmerzhaft sind (12,4-11). Der Verfasser ermutigt die Christen, aufzustehen und den Weg der Heiligung zu gehen (12,12-14) und nicht wie Esau Gottes Gnade zu versäumen (12,15-24), sondern auf das Wort Gottes zu hören und danach zu handeln (12,25-29). Das ist die **fünfte Warnung** des Briefes. In Kap 13 folgen weitere Einzelermahnungen, wie die zur praktischen Liebe (13,1-4), zum Vertrauen auf Gottes Fürsorge (13,5-6) und zu einem Gottesdienst, der dem neuen Bund entspricht (13,7-17). Der Verfasser betont noch einmal, dass die Rückkehr zum Gesetz der falsche Weg ist und nur das völlige Vertrauen auf die Gnade Gottes (13,9), die in Christus geschenkt ist, zum Ziel bringt!

Im Schlussteil bittet der Verfasser um Fürbitte (13,18-19), formuliert einen Segen, der das Ziel des Briefes in einem Satz zusammenfasst (13,20-21) und beendet sein „kurzes Schreiben“ mit verschiedenen Grüßen (13,22-25).